



13.01.2019
Harald Kluge
„Bänder und Sehnen der Kirche“

Als Gefangener im Herrn bitte ich euch nun: Führt euer Leben, wie es der Berufung, die an euch ergangen ist, angemessen ist, in aller Demut und Sanftmut und in Geduld. Ertragt einander in Liebe, bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens! Ein Leib und ein Geist ist es doch, weil ihr ja auch berufen wurdet zu einer Hoffnung, der Hoffnung, die ihr eurer Berufung verdankt: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.

Jedem Einzelnen von uns aber ist die Gnade gegeben nach dem Mass, mit dem Christus zu geben pflegt. Deshalb heisst es: In die Höhe hinaufgestiegen ist er, und Gefangene hat er in die Gefangenschaft geführt, Geschenke hat er gegeben den Menschen. Er ist hinaufgestiegen - was bedeutet das anderes, als dass er auch hinabgestiegen ist in die Niederungen der Erde? Der aber hinabgestiegen ist, ist auch der, der hinaufgestiegen ist, hoch über alle Himmel, um alles zur Vollendung zu bringen.

Und er selbst hat die einen als Apostel eingesetzt, die anderen als Propheten, andere als Verkündiger des Evangeliums und wieder andere als Hirten und Lehrer, um die Heiligen auszurüsten für die Ausübung ihres Dienstes. So wird der Leib Christi aufgebaut, bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen und zum vollkommenen Menschen heranwachsen und die volle Reife in der Fülle Christi erlangen. Denn wir sollen nicht mehr unmündige Kinder sein, von den Wellen bedrängt und von jedem Wind einer Lehrmeinung umhergetrieben, dem Würfelspiel der Menschen ausgeliefert, von ihrem Ränkespiel verführt, andere zu verführen, nein, wir wollen aufrichtig sein in der Liebe und in allen Stücken hinanwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus.

Von ihm aus wird der ganze Leib zusammengefügt und gehalten durch jedes Band, das ihn stützt mit der Kraft, die jedem einzelnen Teil zugemessen ist. So wird der Leib in seinem Wachstum gefördert, damit er aufgebaut werde in Liebe.

Epheser 4,1-16

Kennen Sie die KÖRPERWELTEN?

Also Ihre eigene Körperwelt und die Ihres Partners oder Ihrer Partnerin oder die ihrer Kinder oder der Person, die Sie vielleicht pflegen, deren Körperwelt kennen Sie bestimmt. Aber haben Sie sich die erfolgreichste Ausstellung wie bereits 47 Millionen andere Besucher gegeben, in der wir alle ganz ohne Sezierskurs in das Innere des Körpers blicken können. Seit 23 Jahren touren Dr. Angelina Whaley und Dr. Gunther von Hagen rund um den Globus und zeigen all jenen, die es sehen wollen,

an die 200 menschliche Präparate. Ich könnte mir dort Organe, Blutgefäßkonfigurationen und transparente Längs- und Querschnitte von menschlichen und tierischen Körpern lebensecht anschauen. Alles echt, kein Fake, versprochen. Irgendwie gruselig, irgendwie ekelig, sagen Leute wie ich, die sich davor ehrlich gesagt auch ein wenig fürchten, sich mal so eine Lunge – im Vergleich eine Lunge eines Nichtraucher und die eines Rauchers aus der Nähe anzuschauen. Europäer, Afrikaner, Asiaten und Amerikaner sind in den Genuss gekommen. Und meine liebe Frau liegt mir immer in den Ohren: Ich will mir das ansehen. Transparenz ist eben manchmal auch ernüchternd. Auch bei der Kirche. Und bei unserer Gemeinde. Ist da Voyeurismus mit im Spiel? „Das muss ich mir genauer anschauen. Das interessiert mich jetzt doch einmal, wie es da drin wirklich aussieht.“ Was kann denn daran fragwürdig sein, einmal tief ins Innere eines Körpers hineinzublicken zu wollen? Werde ich nicht fasziniert sein von diesen Wunderwerken der Schöpfung und der Evolution. Und ich werde mich noch mehr verbeugen, vor dem Schöpfer, der all dies so eingerichtet und eingerenkt hat. Nichts ist schlimmer als wenn einmal unser Körper nicht mehr so will wie wir wollen. Wenn wir einmal nicht mehr so mir nichts dir nichts schnell mal die zwei Stockwerke runterhüpfen können und gleich wieder rauf rennen, weil wir zum Beispiel den Regenschirm vergessen haben. Wenn's nicht mehr so läuft wie gewohnt, wenn wir nicht mehr so laufen ... das frustriert mächtig. Wer hat sich nicht schon mal die Bänder gezerrt oder, wenn man ohne Aufwärmen lossprinten wollte, die Bänder ein wenig eingerissen oder gar „Katsching“ gerissen. Das tut nicht nur höllisch weh, braucht eine Ewigkeit bis es verheilt und hinterlässt jedenfalls Narben oder Stellen, die plötzlich immer schmerzen, wenn das Wetter umschlägt oder man eine unvorsichtige Bewegung gemacht hat.

Auch in der Kirche gibt es einen Bänderriss. Meist geben auch hier leichte Zerrungen oder leichte Faserrisse zuvor Signale, dass es noch schlimmer werden könnte. Ein Bänderriss in der Kirche tritt etwa ein, wenn Menschen, die hier getauft, vielleicht konfirmiert, getraut und zu Hause sind, austreten. Sie sagen sich: „Die Freiheit nehm` ich mir!“ Gehen aufs Magistratsamt und geben den zuvor ausgedruckten ausgefüllten Austrittsschein ab. Und Wochen später erfahren wir wie aus heiterem Himmel: Jetzt ist auch schon Herr X ausgetreten. Wahrscheinlich hat die Entfremdung von Herrn X und seiner Gemeinde schon früher eingesetzt und es hat nur einen kleinen Auslöser gebraucht. Das Band war eingerissen und reißt nun ganz ab. Ich erlebe es immer häufiger, dass Familien nach dem Ableben eines Angehörigen, der keiner Religionsgemeinschaft angehört hat, trotzdem eine religiöse Abschiedszeremonie haben wollen. In Österreich wird ja die Bezeichnung: „ohne religiöses Bekenntnis“ verwendet. Als würde Menschen, die kein Mitglied einer Gemeinde sein wollen, etwas

fehlen. „Konfessionslos“ oder „religionslos“ als Beschreibung würde jenen, die sich denken: „Jetzt bin ich meine Konfession oder meine Religion endlich los“ womöglich besser gefallen. Die Verstorbenen haben hier meist eh nicht das Problem damit. Aber die Angehörigen würden es sich schon wünschen. Also bereiten wir gemeinsam mit den Familien die Bestattungsfeiern vor und tun unser Möglichstes, damit der schwere Abschied ein klein wenig leichter wird.

Die Botschaften von Jesus und Gott sind hier immer wieder große Trostbotschaften und man kann sie nicht oft genug wiederholen und aussprechen und verkündigen. Von den 17 Abschiedsfeiern im letzten Jahr waren 11 von Menschen mit helvetischem Bekenntnis und 6 von Männern und Frauen „ohne religiöses Bekenntnis“. Das Gleiche zeigt sich bei Trauungen, die immer wieder auch von Paaren ohne evangelischen Hintergrund von uns gewünscht werden. Weil sie bei einer Taufe einer befreundeten Familie dabei waren und es ihnen so getaugt hat. Oder weil sie die evangelischen Positionen eh schon immer toll und überzeugend gefunden haben. Manchmal wird kurz vor der Hochzeit eingetreten. Bei all diesen Gelegenheiten entstehen Bindungen. Zarte Bande oder auch stärkere Verbindungen. Gott stellt selbst diese Verbindungen her.

Wenn der Prophet Hesekiel im Kapitel 37 beschreibt, wie Gott die beiden zerstrittenen Reiche Juda und Israel zusammenfügen will: Nimm zwei Holzstücke und füge sie zusammen. Keine leichte Aufgabe. Und es war so wie heute Nordkorea und Südkorea. Zwei ähnliche Reiche, Nationen und Kulturen. Aber sie hatten sich enorm voneinander entfernt, aus den Augen verloren, am Leben des anderen keinen Anteil mehr genommen. Gott will, dass diese beiden wie Holzstücke zusammengefügt werden. Gott nimmt diese Verbindung herzustellen selbst in die Hand. „So spricht Gott der HERR: Seht, ich nehme das Holzstück Josefs, das in der Hand Efraims ist, und die Stämme Israels, die mit ihm verbunden sind, und lege sie darauf, das Holz Judas, und mache sie zu einem einzigen Stück Holz, und sie werden eins in meiner Hand.“ Hesekiel 37,19. Wie bei einem zerstrittenen Paar oder entzweiten Geschwistern oder Familien: Gott verspricht hier in dieser Geschichte bei Hesekiel 37,26: „Ich werde einen Friedensbund mit ihnen schließen.“ Ihr könnt einen Friedensbund miteinander schließen und euch dabei des Segens Gottes gewiss sein. Und Jesus nimmt dieses Bild immer wieder auf, wenn er über die Entfremdung und die Trennung in der Beziehung zwischen Gott und den Menschen spricht. Als Beispiel verwenden dann die Apostel wie Paulus oder Simon Petrus oder viele andere das Bild der Gemeinde, der Versammlung von Menschen, die an Christus glauben, als eines Körpers.

Ein Körper kann verwahrlosen, wenn man ihn nicht pflegt. Wie Gott bei Hesekiel 37 fordert: Sie

sollen sich nicht mehr unrein machen. Sich nicht mit Mistgötzen und Scheusalen belasten. Sich nicht ständig mit Lug und Trug rumschlagen. „Ich werde sie rein machen.“, meint Gott hier und bietet die Möglichkeit immer aufs Neue. Ein Körper kann stinken, wenn man ihn nicht wäscht und reinigt. Ein Körper benötigt Anspannung und Entspannung. Er muss gefordert werden und sich immer bewusst sein: Ich bestehe aus vielen einzelnen Organen und Gliedern und jedes Teil – selbst der Blinddarm oder die Thymusdrüse haben ihren Zweck. Oder wenn sie keinem Zweck dienen, sind sie zu dieser Zeit an ihrem richtigen Platz. Es braucht Sehnen und Bänder. Es braucht das sich Sehnen nach einer Zukunft, nach dem Morgen, nach dem Möglichen und Unmöglichen. Wenn wir aufhören uns im Leben nach Dingen zu sehnen, etwas zu begehren, uns zu wünschen, andere zu begehren und sie bei uns haben zu wollen, verringert sich die Liebesfähigkeit und die Kraft zur Liebe. Der Körper muss nicht stark sein, nicht schön in den Augen aller anderen, nicht agil und geschickt und nicht perfekt oder ewig. Ein Körper, wie eine Gemeinde, wächst, schrumpft auch mal, atmet und lebt und bewegt sich, hat beschleunigte Zeiten und braucht auch Ruhepausen.

Wir alle, Sie und ich und alle, die sich dieser Gemeinde und Kirche verbunden fühlen, sind die Sehnen und Bänder und Muskeln und Fasern und Teile des Gehirns und die Arme und Augen und Ohren. Manchmal liegen Teile des Körpers auch im Clinch, da weiß die rechte Hand womöglich nicht was die linke tut. Aber am meisten schmerzt es, wenn ein Teil des Körpers ganz aussetzt, ein Band reißt, ein Teil verlorenght. Im Körper muss ein Friedensbund herrschen. Es nutzt nichts, wenn auf Teufel komm raus gegen den Körper oder gegen Teile des Körpers gearbeitet wird. Ein Körper soll sich nicht selbst schädigen.

Es menscht im Körper und es menscht auch in den Gemeinden und in der Kirche. Und Kirche ist nicht eine Liste von Satzungen und darf sich nicht an einem selbst erstellten Leitbild orientieren. Das wäre zu starr. An Gottes Wort gilt es sich orientieren, wie es in der Bibel aufgeschrieben steht, wie es uns allen im Leben immer wieder begegnet, wenn Gott uns anspricht. Der katholische Theologe Alfred Loisy schrieb Anfang des 19. Jahrhunderts den viel zitierten Satz: „Jesus kündete das Reich Gottes an und gekommen ist die Kirche.“ Dabei meinte er durchaus die Armseligkeit von Kirche aufs Tapet bringen zu wollen. Aber sein Gedankengang war jener, dass es immer eine Form von Institutionalisierung gebraucht hat, damit eine Idee und eine Bewegung mehrere Jahrzehnte oder Jahrhunderte überleben hat können. Und die Übersetzung trifft es wohl besser: „Jesus verkündete das Reich Gottes und dafür gekommen ist die Kirche.“ Nicht perfekt, sondern unvollendet. Nicht makellos sondern voller Makel. Nicht göttlich sondern zutiefst menschlich und menschen-

freundlich. Wir erleben tagtäglich die Würfelspiele, Ränkespiele, Irrwege, Lug & Trug, Täuschungen und Enttäuschung. Und auch im Geist und im Denken kann es leicht mal zu einer Bänderzer- rung oder einem Bänderriss kommen. So wie wir mit unserem Körper gut und achtsam und gnädig umgehen sollten, sollten wir auch mit dem Körper, dessen Teil wir alle sind, der Gemeinde gnädig umgehen. Es braucht sicher eine eingehende und niemals verschönernde Sicht auf diesen Körper Kirche. Schonungslos muss es sich Kirche gefallen lassen, dass man sie im Spiegel inspiziert und analysiert. So wie bei den KÖRPERWELTEN geht es um eine präventive Gesundheitsaufklärung und darum, sich die Funktionen näher anzusehen und die Auswirkungen einer ungesunden Lebens- weisen aufzuzeigen. Diese Ziele von Dr. Gunther von Hagen und Dr. Angelina Whaley sind auf un- sere Kirchen und Gemeinden umgelegt durchaus hilfreiche Wegweisungen. Sie wollen mit den Kör- perwelten.

1. Den Sinn für die eigene Gesundheit stärken
2. Zu einem bewussteren Umgang mit dem eigenen Körper motivieren
3. Die Möglichkeiten und Grenzen des Körpers aufzeigen
4. Zur Beschäftigung mit der Frage nach der Bedeutung des Menschen anregen

Auf unsere Kirche und Gemeinden umgelegt. Transparenz und Durchleuchten und In-sich-Gehen und Selbstbeschau können, ja werden jedenfalls

1. Den Sinn für die eigene Gemeinde und Kirche stärken
2. Zu einem bewussteren, eventuell auch nachsichtigeren, Umgang mit der eigenen Gemeinde motivieren
3. Die Möglichkeiten und Grenzen der Kirche an sich aufzeigen. Das Meiste an Religion ge- schieht außerhalb der Kirchenmauern, in meinem Leben, meinem Alltag.
4. Zur Beschäftigung mit der Frage nach der Bedeutung der Gemeinde und Kirche anregen.

Ziel von Kirchen und Gemeinden ist es nicht, Menschen anzuziehen wie das Licht die Motten. Ziel ist Jesu Botschaft vom Reich Gottes weiterzutragen, nicht aufzuhören es zu verkündigen und all jene, die es wollen, dabei zu unterstützen, dass es auch im eigenen Leben spürbar, erfahrbar wird. Und zusammengehalten wird Gemeinde wie ein Körper von Muskeln und Fasern und Sehnen und Bändern und vielen anderen Komponenten. Alles ist an dem richtigen Platz, damit es wachsen kann, aufgebaut in Liebe.